zu schließen – Teile der Hs. gingen verloren, und einzelne Textabschnitte sind mittlerweile ganz unleserlich (Kap. 292–294, 406–412 der vorliegenden Ausgabe) – griff D'A. sowohl auf Martènes Ausgabe von 1717 als auch auf die bisher maßgebliche dritte Ausgabe von 1866 zurück, die unter Berücksichtigung der 1724 in Band 5 der *Rerum Italicarum Scriptores* erschienenen zweiten, leicht verbesserten Edition von L. A. Muratori für den dritten Band der *Historiens occidentaux* (aus dem *Recueil des Historiens des Croisades*) 1866 erarbeitet worden war. D'A. hat im Gegensatz zu den Bearbeitern des *Recueil* darauf verzichtet, den Text in einer nicht durch die hsl. Überlieferung gedeckten Einteilung in Bücher und Kapitel mit fiktiven Überschriften zu präsentieren. In der neuen Edition gliedert sich der 4 499 Druckzeilen und 129 Seiten lange Text in insgesamt 449 (vom Bearbeiter) durchnummerierte Abschnitte, von denen die ersten acht (64 Zeilen) auf den Prolog entfallen. Auch wird durch Marginalnotizen und Trennlinien im gedruckten Text die Blattzählung der Hs. und der auf den Einzelblättern überlieferte Text erkennbar. Eine Konkordanz zwischen der Hs., der neuen und der Edition von 1866 lässt sich so leicht anfertigen. Die Meinungen darüber, ob Eingriffe in den überlieferten Text – die Auflösung aller in der Hs. verwendeten Abkürzungen, die Ausschreibung der nicht deklinierbaren Zahlen in römischen Ziffern und die „Wiederherstellung“ von finalen Diphthongen – zwingend notwendig waren, gehen sicherlich auseinander. Geteilt sein dürfte auch das Urteil über die vom Bearbeiter gleichermaßen willkürlich vorgenommene Vereinheitlichung unterschiedlicher Schreibweisen für zahlreiche Wörter und über seinen Entschluss, außergewöhnliche Schreibweisen nur deshalb zu übernehmen, weil sie in der Hs. variantenfrei überliefert sind. Auch diese Edition vermittelt mitnichten eine Vorstellung vom ursprünglichen Text der *Gesta Tancredi*. Anders als der philologische *Apparatus criticus* und der *Quellenapparat* geriet der *Sachkommentar* so umfangreich, dass er ganz nach hinten in einen Anhang (S. 133–164) verbannt werden musste. Den *Marginalnotizen* fehlt die Seitenangabe, was den Leser zu mühsamer Suche zwingt. Durchaus leserfreundlich gedacht ist die Beigabe kleiner Pläne Antiochias und Jerusalems sowie kleiner Übersichtskarten, welche die Lage der Kreuzfahrerstaaten Syriens im 12. Jh. und die Marschrouten der Kreuzfahrer durch das byzantinische Reichsgebiet nach Syrien während des ersten Kreuzzuges verdeutlichen (S. 167–170). *Summa summarum* hat diese durch vier umfangreiche *Indices* (S. 171–198) erschlossene kritische Edition deutliche Qualitäten. Es wäre zu wünschen, dass die heute so bequem im „Netz“ erreichbare *Recueil*-Ausgabe von 1866, an die sich die Kreuzzugforschung gewöhnt hat, rasch in das große Haus veralteter Textausgaben verbannt wird.

Marie-Luise Favreau-Lilie

Ulrich Richental, *Chronik des Konzils zu Konstanz 1414–1418*. Faksimile der Konstanzer Handschrift. Mit einem kommentierten Beiheft von Jürgen KLÖCKLER, Stuttgart – Darmstadt 2013, Theiss – WBG, 150 Bl., Abb. + 1 Beiheft (16 S.), ISBN 978-3-8062-2782-6 (Theiss) bzw. 978-3-534-25549-8 (WBG – Halbleinenausg.), EUR 99,95. – Jede Herausgabe eines ma. Textes ist grundsätzlich zu begrüßen, zumal wenn sie den Zugriff auf eine nur schwer